

13.06.2020

SZ-Interview mit Professor Dr. Uwe Leprich vom 13.06.2020

<http://www.gegenwind-saarland.de/Presse/2020/200613-SbrZ---HTW-Prof-Leprich-zur-saarl-Energiepolitik.pdf>

Dazu: FACEBOOK-Beitrag von Ulrich Leyhe vom 13. Juni 2020

FB-Account: "Die Saarbrücker Zeitung und ihre kritischen Leser"

Kann es sich eine kleine deutsche Regionalzeitung im Zeitalter schnell verfügbarer und zuverlässiger Quellen, wo Sachinformation aus allen Lebensbereichen in Sekunden zur Verfügung steht noch erlauben eine unausgewogene Diskussionskultur zu praktizieren?

Ja, ist die kurze Antwort, sie kann und "unsere" Saarbrücker Zeitung legte dafür kürzlich wieder Zeugnis ab. Um der Saarbrücker Zeitung das Leben aber nicht noch schwerer zu machen als sie es ohnehin schon hat, hatte ich mich in den letzten Monaten mit konstruktiver Kritik bewusst zurück gehalten. Denn sie soll uns letztlich im Saarland erhalten bleiben. Aber nur dann, wenn sie nach dem Standard verfährt, nämlich den demokratischen Grundprinzipien folgt und dazu gehört gleiches mediales Recht für alle zu garantieren. Oder wollte man es hier vorformulierten politischen Wunschzielen recht machen?



Sich für erneuerbare Energien einzusetzen hat angesichts der globalen Klimaveränderung zunächst einmal nichts Verwerfliches an sich. Wünscht sich aber ein Energieexperte seiner Couleur in einer Tageszeitung noch dazu in Krisenzeiten energiepolitische Galoppsprünge und waghalsige Klimzüge, so darf man schon etwas genauer hinschauen.

Zur Einführung:

Politikerschelte mit dem Vorwurf von Trägheit und mangelndem Problemverständnis zu vermischen und damit noch dazu unser Bundesland in ein schlechtes Licht zu rücken, ist eines Professors unwürdig. Hier wird der pure Opportunismus bedient. Hätte er doch wenigstens das Wort "träge" durch "Verantwortungsbewusstsein" ersetzt.

Zur Photovoltaik:

Zu einer sauberen Gegenüberstellung hätte ein Hinweis auf die "Vermaischung" der Landschaft gehört, in die man die Bauern gedrückt hat und die bereits zum sichtbaren Zeichen einer missglückten Stromwende wurde. Nun der Landschaft noch zusätzlich den ungezügelten Ausbau der Photovoltaik anzudrohen, passt in dieses Denkschema. Denn wie es die Landwirtschaftskammer erkannt hat, sollte ein Acker zuvorderst der Nahrungsmittelgewinnung dienen. Herr Leprich nennt diese Position katastrophal. Hier den ökologischen Weg im Sinne schwindender Tierwelt -und Fauna zu beschreiten hat im Kopf eines Energieexperten offensichtlich gar keinen Platz. Dann bekommt er aber noch rechtzeitig die Kurve, um erneut der Politik ein Armutszeugnis für "falsches Denken" zu bescheinigen.

Zur Windenergie:

Bei diesem Thema wird es bei Herrn Leprich "tränenreich", denn die einst herbei gesehten Ausbauziele passen derzeit nicht in die Strategien eines "Energie-Ideologen". Denn er über-

sieht, dass die Menschen die Windkraft nicht aus der bloßen Langeweile heraus kritisch betrachten oder ablehnen. Da braucht es keiner Anti-Windkraft - Bewegungen mehr. Und darunter sind Betroffene, die sich niemals in ihrem Leben vorstellen konnten sich einmal gegen die Entwertung ihrer Häuser, gegen Lärm, gegen Landschaftszerstörung und vieles mehr zur Wehr setzen zu müssen. Und die von Herr Leprich propagierte "überproportionale Aufmerksamkeit" findet eben überall statt, aber dank unserer heimischen Medien nicht im Saarland. Aber nun reicht es Herrn Leprich nicht mehr die saarländische Politik allein in den Senkel zu stellen, jetzt bekommt auch noch Berlin sein Fett weg. Ob er damit Anja Karliczek meint, weiß man nicht, denn die macht sich gerade für "Grünen Wasserstoff" stark, der dann allerdings früher oder später aus der Wüste kommen soll und nicht von Windkraftanlagen, die in saarländischen Naturwäldern stehen. Und dass für Herrn Leprich der Bürgerwille das Uninteressanteste der Welt ist, lässt sich überall heraus hören.

Und apropos Kohle:

Die sprichwörtliche "Kohle", nämlich das Pecunia, das nicht stinkt, ist für Herr Leprich einzig eine Aufgabe, die der deutsche Steuerzahler zu lösen hat. Wie sagte Herr Leprich so schön, "Das ist eben der Preis, den wir als Industriegesellschaft zahlen müssen". Und auch das Geld, das Herr Leprich den Anliegern als finanziellen Anreiz für die Akzeptanz von Windrädern geben möchte, zahlen vorher alle deutschen Steuerzahler. Und auch das Geld, das den stromintensiven Unternehmen erspart bleiben soll, wünscht sich Herr Leprich steuerfinanziert. Kurz gesagt, auch das soll aus den Taschen der deutschen Steuerzahler kommen. Und dann kündigt uns Herr Leprich in einem Atemzug schon die nächste Erhöhung der EEG - Umlage an. Aber nun muss man leicht aus dem Zusammenhang gerissen Herr Leprich doch mal Recht geben, denn "dieser Zusammenhang ist dem normalen Bürger kaum noch zu vermitteln".

Fazit:

Herr Leprich hofft dringend auf die nächsten Wahlen, damit alles in seinem Sinne besser wird. Aber da ist noch etwas anderes, nämlich die Berichterstattung der SZ. Herr Leprich ist nämlich nicht nur ein Energieexperte, er sitzt bisher schon 18 Jahre im Aufsichtsrat der ABO-Wind, einem der größten Unternehmen der Windkraftbranche. Zu gut deutsch: Herr Leprich fungiert als Lobbyist einer Sparte, die immens vom Ausbau der Windkraft profitiert. Nun ist er aber wieder im Saarland und arbeitet sich an der energiepolitischen Freigeistigkeit seiner Studenten ab.

Aber die Saarbrücker Zeitung hat nun ein Problem, denn sie sollte endlich wieder die nötige "Waffengleichheit" herstellen und die offensichtlich von ihr ungeliebte Gegenseite endlich auch zu Wort kommen lassen.